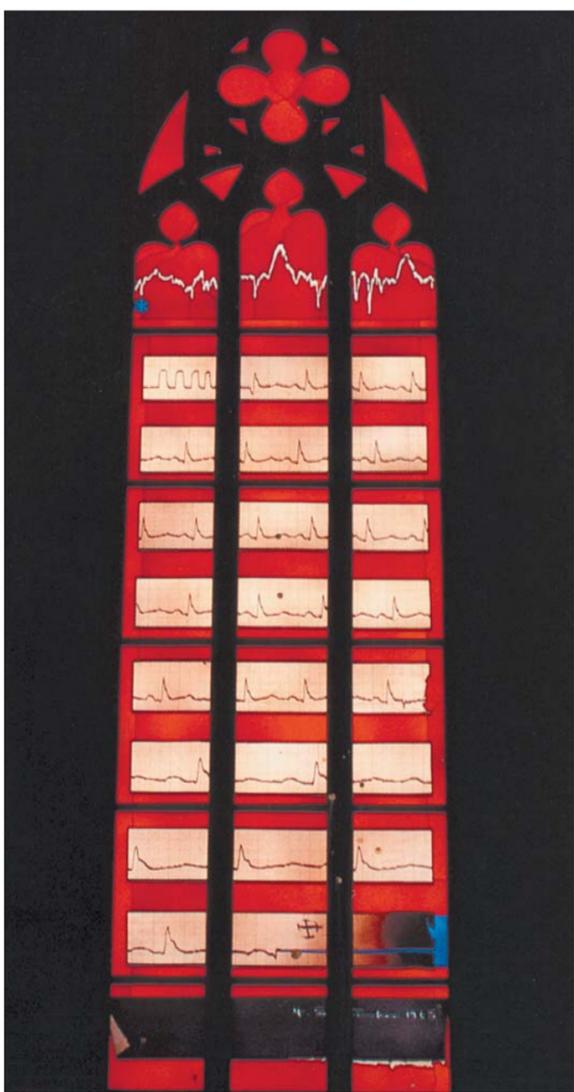


Vor 15 Jahren verließ der Heiliggeistpfarrer Eschel Alpermann Heidelberg

Unruhe ist Christenpflicht? Ja! Aber: Versöhnung!

Auch Christen sind heute hineingezogen in propagandistisch verzerrte, öffentliche Debatten um Kunst in der Kirche. Viele – spätestens seit Schreiter auch in Heidelberg – erleiden die Krisen scheinbar demokratisch geführter Diskussionen mit, die oft genug diffamierenden Charakter hatten. Viele von denen, die da mitreden, merken nicht, wie sie mißbraucht werden von den Manipulatoren der öffentlichen Meinung. Wer die Schreiterschen Fensterentwürfe für die Heiliggeistkirche lediglich aus den schwarz-weiß (sic!) wiedergegebenen Zerrbildern in unserer geliebten Tageszeitung kannte, wer seine Argumente lediglich aus dieser Lektüre geholt hat, der freilich kann für diese Fenster schlechterdings gar nicht gewesen sein. Soll man diese Haltung nun tadeln? Wir wollen das nicht tun. Denn wer durchschaut schon immer gleich die Kampagnen, mit denen andere diffamiert werden. Und etikettiert. Und stigmatisiert. Jedoch wünschten wir, es würden einige Christen mehr begreifen, Unruhe sei Christenpflicht. Das Vorgaukeln einer heilen Welt – in der wir ja nun wahrlich nicht leben – sei nicht Sache der Kirche. Und auch nicht Sache von Kirchenfenstern. Lassen Sie uns der Einsicht des Schriftstellers Robert Musil eine Chance geben: „Konservativ ist nur statthaft, wenn man schöpferisch ist“. Wir Christen müssen uns herausfordern, Kirche muß sich wieder zu einer



Nach 15 Jahren: Zeit der Versöhnung Foto: Kirchentag 1987

schöpferischen Rolle bekennen. Es darf, es muß wieder Aufbruch in ihr geben; etwas mehr, das mitreißt. Aber auch etwas, das den das Leben draußen vor der Tür in die Kirche fliehenden Flüchtlingen das Leben draußen erst wieder lebenswert macht, es erleichtert. Statt festburgig daran zu glauben, es sei schon damit getan, jene zufriedenzustellen, die sagen: „Wir wollen uns wieder geborgen fühlen in unserer Kirche“. Und sonst gar nichts. Ansätze, das zu ändern, aufeinander und auch auf außerhalb der Kirchen stehende Menschen zuzugehen gibt es in den Heidelberger Gemeinden mittlerweile mannigfaltige – Ernst Bloch schließlich hat ja nicht nur gesagt „Heidelberg ist ein Mekka des Geschwätzes, sondern auch „Prinzip Hoffnung“ geschrieben ...

Ist Kirche auch, wenn man trotzdem lacht? Die Bibel sagt ja dazu in 1 Thimotheus 5, Vers 16: „Seid allezeit fröhlich“ und im Psalm 126,3 steht geschrieben „Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich“. Aber es steht in den Sprüchen 14 Vers 13 geschrieben „Auch beim Lachen kann das Herz trauern“.

Wollen wir hier an unserm Stammtisch trotz alledem erst mal mit der Bibel, Richter 9 Vers 13, fröhlich zu sein versuchen, „soll ich meinen Vers lassen, der Götter und Menschen fröhlich macht?“ So wölln wir denn also in diesem und im Sinne der Sesamstraße singen:

„Wer, wie, was, warum, wer nicht fragt ist dumm!“

Und in Matthäus 17 Vers 18 lesen wir „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin! so wird er sich heben; und es wird euch nichts unmöglich sein“. Sollen wir also den Glauben als Wunschglauben, als Erlösungsglauben verstehen? Nein, wir wollen nicht an mittlerweile verheilten Wunden kratzen.

Der Anlaß, sich zu erinnern, ist ein erfreulicher:

Der Dekan der evangelischen Kirchengemeinde und Pfarrer an Heiliggeist teilte gerade mit, daß er mit Pfarrer Eschel Alpermann den Termin für einen Gottesdienst in der Heiliggeistkirche abgesprochen habe. Am Sonntag, dem 6. Juli um 11.00 Uhr wird Dekan Steffen Bauer Pfarrer Eschel Alpermann begrüßen, der den weiteren Gottesdienst hält – mit Predigt und Feier des Abendmahls. Wie immer am ersten Sonntag eines Monats wird die Heiliggeistkantorei im Gottesdienst singen und wie immer am ersten Sonntag eines Monats wird im Anschluß an den Gottesdienst zum „Kirchcafé“ im Seitenschiff der Kirche eingeladen. „Ich freue mich sehr darüber“ schreibt Steffen Bauer – „denn dann wird es auch noch Gelegenheit geben, mit Pfarrer Alpermann Worte zu wechseln. Ich weiß, daß sich darüber nicht wenige Menschen sehr freuen werden, ich mich auch“.

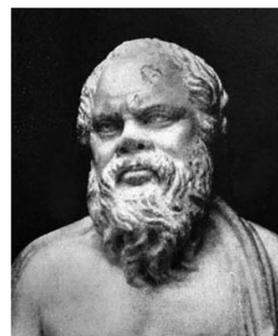
Jürgen Gottschling

Der Versöhnung Feind

Dummkopf, der - Angehöriger der herrschenden Dynastie in Kunst und Leben. Die Dummköpfe kamen mit Adam an die Macht, und da sie sowohl zahlreich, wie mittlerweile auch robust sind, haben sie auch Heidelberg überrannt.

Das Geheimnis ihrer Macht ist ihre Unempfindlichkeit Schlägen gegenüber; werden sie beispielsweise mit der Rundschau „in vino veritas“ (www.rundschau-hd.de) provoziert, kichern sie allenfalls eine Platitüde aus. Ursprünglich kamen die Dummköpfe aus Bötien, von wo sie einer Hungersnot wegen vertrieben wurden, da ihre Öde das Ackerland angesteckt hat. Einige Jahrhunderte verseuchten sie Philistien, weshalb bis zum heutigen Tage deren einige Philister heißen. In den wirren Zeiten der Kreuzzüge verzogen sie sich von dort und breiteten sich nach und nach über ganz Europa aus, wo sie die meisten wichtigen Posten in Politik, Kunst, Literatur, Wissenschaft und Theologie einnehmen.

Wider institutionelle Dummheit haben wir oft genug Grund, zu Felde zu ziehen. Und tun es. „Besser, es gibt einen Skandal, als daß die Wahrheit zu kurz kommt“.



Diesem Gedanken, vor 1300 Jahren schon vom der Wahrheit verpflichteten Gregor dem Großen ausgesprochen, ist auch Rundschaumotto. Nicht das Verschleiern oder das Überspielen von Konflikten führt zu einer Lösung, sondern offenes Austragen und phantasievolle Umsetzung. Er setzte die Segel gegen den Wind, wenn es die Sache erfordern

forderlich macht, widerspenstig und widerständig zugleich - das braucht einen langen Atem. Die Ideologie der Mitte haben wir immer als eine Ideologie der Mittelmäßigkeit entlarvt, Wahrheit suchen wir nicht nur nicht in der Mitte, sie ist für uns auch kein toter Gegenstand, kein Gefüge feierlicher Sätze, für uns ist sie pulsierendes, dynamisches Leben.

Während der Dummkopf ohnehin ein Feind der Wahrheit ist, beliebt der Dummkopf Heidelbergensis hingegen in seiner moralischen Festigkeit der unerträglichsten zu sein – wie dies in der „Rundschau“ immer mal wieder zu lesen ist.

In der „richtigen“ jedenfalls.

tno

Seit wir denken können, löckt er wider den Stachel

Von einem, der auszog, Anstoß zu erregen

Rundschauredaktionsleiter Jürgen Gottschling ist vor wenigen Tagen das geworden, was er nach eigenem Bekunden - eigentlich - nie werden wollte: nämlich 60 Jahre alt. Aus diesem Anlaß haben die Mitarbeiter der „Neuen Rundschau“ einige der mit ihm vertrauten Persönlichkeiten in Heidelberg gebeten, ein kurzes Statement zu ihm abzugeben. Einige der Antworten lesen Sie hier:

Dr. Klaus von Zedwitz, Dekan der katholischen Kirchengemeinde Heidelberg
Er hat Mut - der Jürgen Gottschling. Er stellt Fragen, entdeckt und deckt auf. Und bringt's auf den Punkt. Dabei erlebe ich ihn offen für den Dialog. Er provoziert und fordert heraus - nicht zuletzt die Kirchen. Mir macht das Spaß: Es regt mich zum Nachdenken an und ermuntert zum Weiterdenken. Unsere Gespräche haben

etwas Sokratisches und verändern uns beide. Mein Wunsch zum Sechzigsten: Das Motte über der „Neuen Rundschau“ - Sapere aude! Wage zu wissen!

Dr. Steffen Bauer, Dekan der evangelischen Kirchengemeinde Heidelberg:
„Jürgen Gottschling“, das ist für nicht wenige in der Heidelberger Kirche ein Name, der aufhorchen läßt: „Hat er wieder was geschrieben?“ wird dann gefragt und gemeint ist: Hat er wieder einen polemischen Artikel losgelassen? Hat er wieder polarisiert? Klar ist für mich: Die Frage nach Gott und der Welt hat ihn nie losgelassen und seine besondere Nähe zur Kirche führt ihn dazu, sich auch besonders kritisch mit ihr auseinanderzusetzen. Solche Leute nennt man dann häufig „unbequem“, aber das muß jemand wie Jürgen Gottschling allein als Kompliment auffassen, denn bequem wollte und will er nie

sein. Und - es braucht solche unbequemen Leute, damit man immer wieder bemerkt, wie man Gott und die Welt eben auch hinterfragen kann und zugleich gerade so zum Ausdruck bringt, wie wichtigem beides ist.

Ute Richter, Intendantin des Zimmertheaters
Jürgen Gottschling? Ein wunderbarer Verrückter. Ohne Menschen wie ihn wäre die Welt ärmer.

Dr. Günther Dietz, Direktor des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums i. R.
Jürgen Gottschling ist für Kenner ein sensibler Beobachter und Kritiker des Geschehens und der menschlichen Verhaltensweisen.

Im Denken und Erleben ganz unverstellt orientiert an Grundwerten wie Freiheit, Recht und Menschenwürde, sagt und schreibt er, direkt pointiert oder in komplexem Denkstil (auch gegen Tabus und Mei-

nungszwänge), was er von den Dingen wirklich hält und fühlt, Mißdeutungen und Verdächtigungen streitbar belegend.

Vielen jungen suchenden Menschen vermittelte sein belebender pädagogischer Eros durch Hinweise, Widerspruch und Förderung oft entscheidende Impulse zur Entwicklung ihrer eigenen Kreativität.

Wer sich wie er die Unabhängigkeit des eigenen Urteils und des eigenen Gestaltens ein Leben hindurch bis zuletzt so konsequent und überzeugend bewahrt hat (selbst gegen mancherlei Art Verlags- oder Redaktionszwänge), vermag sicherlich auch weiterhin – erst recht in den abgeklärten Phasen des Alters (wenn die Gesundheit „mitspielt“) – die verschiedensten Berufs- und Ideenvertreter (und Charaktere) zu einem spannenden Dialog an seinem Tisch zu vereinen.

Es ist nicht das kleinste Geheimnis dieses seines Lebens, daß sich gerade bei Menschen, die ihm in geistiger Auseinandersetzung nahe gekommen sind, ein „innerer Dialog“ unaufgefordert fortsetzt. **Dietrich Tüngerthal:** Ohne Gottschling wäre Heidelberg ärmer.

Bürgermeister, Stadträte und andere, die auch „wichtig“ waren, sind gekommen und gegangen. Heidelbergs Urgestein Jürgen Gottschling war und ist da. Man trifft ihn im Tschibo, in oder vor der Destille, in seiner Zeitung – er gehört einfach zum Stadtbild. Er nimmt teil und ist Teil des Heidelberger intellektuellen Kolorits und hat das über 13 (est omen, sagt er) Jahre in großen Auflagen, in seinen „vino veritates“ unmißverständlich veröffentlicht und unter die Leute gebracht. Jeweils einen Monat brauchte er, bis die Gedanken sich im Kopf bei Spaziergän-

gen über die Hauptstraße oder anderswo so verdichtet hatten, daß all das in einer Nacht - vor dem „Umbruch“ erst fertig werdend - die Kenner dann mit Genuß lesen konnten. Er hat aus einem Käseanzeigenblatt eine Zeitung gemacht, die selbst der weit über Heidelberg hinaus bekannte Philosoph Hans-Georg Gadamer „mit Vergnügen und Genuß“ gelesen hat.

Nun, da Krämerseelendummheit aus „seiner“ Heidelberger Rundschau wieder eine Anzeigenwüste machen wollte und mittlerweile in der Stadtteilzeitung gemacht hat, just zu seinem 60. Geburtstag, hat er die Courage, zusammen mit Freunden „seine“ Heidelberger Rundschau aufleben zu lassen und präsentiert uns die „Neue Rundschau“.

Beginnt tatsächlich noch über Sokrates hinauszuwachen, mehr als nur eine Nacht zu arbeiten, um uns wieder Artikel

zu präsentieren, von denen wir manchmal zugeben müssen, sie mehr als einmal gelesen zu haben, um alles das herauszulesen, was uns da als Konzentrat geboten wird. Herzlichen Gratulation zum 60.! Da sich die „Neue Rundschau“ durch Werbekunden finanziert, bin ich sicher, daß dies Blatt noch lange Heidelberg anregen und aufregegen wird: Diese Zeitung nämlich wandert nicht unbesehen in den Papiercontainer, so werden Annoncen in diesem Blatt auch wahrgenommen. Seine Kolumnen „in vino veritas“ sind mehr als nur dümmliche Ecken; das macht die Rundschau stark. Die nächste Gemeinderatswahl werden wir mit unserer Liste „veritas“ keck wieder gemeinsam angehen. In alter Freundschaft.

Zwar ist Jürgen Gottschling ein bekennend eitler Mensch, diese Statements hat er jedoch wirklich nicht gesammelt.

Weinstube Schmitzelbank
Banamts-gasse 7 Fon 06221-21189
Mo bis Fr 17 bis 1 Uhr Sa und So 11:30 bis 1 Uhr
Küchenschluß 23.00 Uhr

Japanische Wohnkultur
Shoji Tatamis Kimonos Möbel
Roland Lorson
Karlsruher Str. 54
69126 Heidelberg
tel. 06221-339759
www.roland-lorson.de

untere straße 17 • 69117 heidelberg • tel. 06221-25559
opening hours: 18.00 - 1.00 (Mo - So)
POP restaurant
1965 • seit 2000 unter Denkmalschutz
italienische Küche